

der Barometerstand, 26,914 Par. Zoll; die Temperatur der Luft + 13,8 R., der Dampfdruck 6,24 Par. Linien, der Feuchtigkeitsgrad der Luft, 99 pCt., der Wassergehalt der Luft, 5,58 Gran in 1 Kub. Fuss. Die während des Gewitters gefallene Wassermenge betrug 166,5 Par. Kub. Zoll auf die Fläche eines Quadratfusses. Die Richtung des Windes ergab sich aus der Lage der umgerissenen Bäume und den vorwaltenden Beschädigungen an den Gehäuden grössten Theils aus N. W. Doch die gebogenen Wetterableitungstangen und Kirchturmkreuze zeigten verschiedene Richtungen, so wie auch die Gegenstände, die an beiden Gränzlinien des Gewitterzuges niedergeworfen wurden. Merkwürdig ist es, dass die Luft von der Gewalt des darüber hintobenden Sturmes am Boden so verdichtet wurde, dass z. B. Baumäste hoch nach aufwärts getrieben, und dass grosse Hagelkörner zwischen den geschlossenen Blättern der Jalousien von unten hinauf durchgepeitscht wurden.

Hr. Adolph Patera legte die Resultate einer Analyse des Hauerits von Kalinka vor, welche derselbe im Laboratorium des k. k. General-, Land- und Haupt-Münzprobirers, Hr. A. Löwe, vorgenommen hatte.

Das Mineral, welches der qualitativen Untersuchung nach im Wesentlichen aus Schwefel und Mangan besteht, enthält als Verunreinigung etwas Kieselsäure und Eisenkies. Zur quantitativen Analyse wurden möglichst reine Stücke, fein gepulvert, mit Königswasser behandelt, um den Schwefel zu Schwefelsäure zu oxydiren, welche sodann mit Chlorbaryum gefällt wurde. Aus der schwefelsauren Baryterde wurde der Schwefel berechnet. Aus der von der schwefelsauren Baryterde abfiltrirten Lösung, die noch das mit Eisen gemeugte Mangan enthielt, wurde das Eisen sammt dem Mangan durch kohlensaures Kali gefällt; worauf das Eisen vom Mangan durch kohlensaure Baryterde getrennt wurde.

Die Analyse gab in hundert Theilen:

Kieselsäure . . . . .	1.20
Schwefel . . . . .	53.64
Mangan . . . . .	42.97
	<hr/>
	99.11

1.30 pCt. Eisen entsprechen 1.54 Schwefel, da selbes als Pyrit eingesprengt erscheint, und da es als solches, so wie die Kieselsäure, als Verunreinigung auftritt, so können beyde hinweggelassen werden. Es bleibt daher:

Schwefel . . . . .	52.10
Mangan . . . . .	42.97
	<hr/>
	95.07

und dieses auf hundert Theile berechnet gibt:

Schwefel . . . . .	54.802
Mangan . . . . .	45.198

was einer Formel von einem Aequivalent Mangan und zwey Aequivalenten Schwefel, oder dem Manganbisulphuret =  $MnS_2$ , entspricht, dessen berechnete Zusammensetzung diese ist:

Schwefel . . . . .	54.77
Mangan . . . . .	46.22.

Es ist diess eine bis jetzt unbekannt gebliebene Schwefelungs-Stufe des Mangans, und auffallend ist die Aehnlichkeit desselben mit dem ganz gleich zusammengesetzten Pyrit, mit dem es isomorph ist. Es erscheinen daran dieselben Krystall-Gestalten, Hexaeder, Octaeder, Diplloid, Pyritoid; von welchen besonders die letzten beiden noch an wenig andern Mineralien beobachtet wurden. Der Hauerit gibt vor dem Löthrohre mit Soda die bekannte Mangan-Reaction, eben so mit Borax, sobald derselbe durch Rösten vom Schwefel befreit ist. Im Kolben erhitzt lässt derselbe Schwefel fahren, und es bleibt ein grünes Pulver zurück, welches mit Säuren heftig Schwefelwasserstoff entwickelt, und das mit der bekannten hexaedrischen Glanzblende (Alabandin, Delrio), ganz gleich zusammengesetzt ist. Aus dem Glühverluste und der Analyse berechnet ergibt sich dafür eine Zusammensetzung in hundert Theilen von:

Mangan . . . . .	63.13
Schwefel . . . . .	36.87
	<hr/>
	100.00

während die Manganblende aus 63.23 Mangan und 36.77 Schwefel =  $MnS$  besteht.

Hr. Prof. Schrötter machte eine Mittheilung über eine Reihe von Versuchen, welche er durch die jätzt allgemein angeregte Frage über die Einwirkung der concentrirten Salpetersäure auf gewisse organische Körper anzustellen veranlasst wurde.

Derselbe erklärte, dass er, ohne gerade Versuche über die Schiessbaumwolle und deren nähere chemische Beschaffenheit zu beabsichtigen, was man billiger Weise den Entdeckern derselben zu thun überlassen müsse, es doch für interessant hielt, auszumitteln, welches Gemisch von Schwefelsäure und Salpetersäure sich zur Bereitung derselben am besten eignet.

Hr. Professor Schrötter hatte es sich zur Aufgabe gemacht, zu untersuchen, wie sich dieses Gemisch nicht bloss zur Holzfaser, sondern überhaupt zu der Gruppe von Körpern verhalte, welche Wasserstoff und Sauerstoff im Verhältniss zur Wasserbildung enthalten. Namentlich musste es von Interesse seyn zu erfahren, wie sich die im Wasser löslichen Glieder dieser Gruppe, nämlich die Zuckerarten, das Gummi etc. zu demselben verhalten. Es ist Hrn. Prof. Schrötter gelungen, eine Reihe von Körpern auf diese Weise darzustellen, welche sehr merkwürdige Eigenschaften besitzen und sämmtlich Salpetersäure enthalten, also mit dem Nylidin in einem Zusammenhange stehen. Rohrzucker z. B., der sonst von den Säuren sehr leicht zerstört wird, geht, unter den nöthigen Vorsichten mit dem Gemische behandelt, einen weissen, dem Wachse täuschend ähnlichen, im Wasser sehr wenig löslichen, zu seidenartigen Fäden ausziehbaren Körper, aus dem sich bei 65° C. weisse und bei 70° C. rothe Dämpfe entwickeln, und der mit einem glühenden Körper berührt, unter lebhafter